

Titel

24.07.2012 10:24



Motopädin Ina Sommer ist eine von etwa 30 Therapeuten, die in Solinger Kindertagesstätten arbeiten. Unter anderem fördert sie die kleine Michele in der Kita „Grüner Drachen“. Foto: Christian Beier

Integration: Sorge um Kita-Betreuung

INTEGRATION Logopäden und Motopäden sollen in Einrichtungen nicht mehr fest angestellt sein.

Von Simone Theyßen-Speich

Gemeinsam spielen, gemeinsam essen und gemeinsam lernen, das ist die Idee der integrativen Kindertagesstätten. In den elf Solinger Einrichtungen,

die von Kindern mit und ohne Behinderung besucht werden, wird das seit Jahren erfolgreich

INTEGRATIVE KINDERTAGESSTÄTTEN

ANZAHL Elf der knapp 80 Kitas sind auf Kinder mit und ohne Förderbedarf eingestellt. Das ist landesweit eine hohe Quote.

PERSONAL Statt sonst 25 Kinder sind in integrativen Gruppen nur 15 Kinder, zehn ohne und fünf mit Förderbedarf. Neben zwei Erziehern pro Gruppe arbeiten in den Kitas festangestellte Therapeuten.

ABRECHNUNG Seit Inkrafttreten des neuen Kindergartengesetzes (Kibiz) zahlt das Land dem Träger eine Pauschale pro Kindergartenplatz. Die erhöhten Personalkosten für Therapeuten trägt in der Regel der Landschaftsverband Rheinland (LVR), teilweise werden sie über Eingliederungshilfen der Städte und Kreise getragen.

praktiziert. „Jetzt wird überall von Inklusion gesprochen, aber der Weg, der in den Kitas gegangen werden soll, ist genau entgegengesetzt“, kritisieren die Motopädin Ina Sommer und die Sprachheilpädagogin Anke Gerhards – stellvertretend für etwa 30 Therapeuten, die in den Solinger Einrichtungen arbeiten.

Landschaftsverband will einsparen

Der Grund: Bislang sind Logopäden oder Sprachtherapeuten für den Bereich Sprache sowie Motopäden oder Physiotherapeuten für den Bereich Bewegung fest in den Einrichtungen angestellt. Finanziert werden die zusätzlichen Personalkosten in der Regel über den Landschaftsverband (LVR). Und genau hier soll jetzt gespart werden.

Der Sparvorschlag sieht vor, Therapiestunden zukünftig als Rezept vom Arzt verschreiben zu lassen und von Therapeuten aus niedergelassenen Praxen in den Einrichtungen durchzuführen. Der LVR würde sparen, die Kosten würden über die Krankenkassen abgerechnet.

Dabei geht es den Therapeutinnen nicht um ihre eigene berufliche Sicherheit. Die bereits Angestellten sollen Bestandsschutz behalten, aber schon jetzt werden Stellen nicht mehr besetzt. „In erster Linie geht es uns um die Förderung der Kinder.“

„Es wäre ein enormer Rückschritt“, kritisiert Anke Gerhards. Derzeit haben die Kinder feste Bezugspersonen. „Kommen Personen von außen, würden diese häufiger wechseln.“ Auch sei die Therapie auf eine Stunde begrenzt. „Wir sehen die Kinder ganzheitlich, können die Therapie in den Tagesablauf einpassen und haben auch die Kinder ohne Förderbedarf mit im Blick“, beschreibt Ina Sommer den Kita-Alltag. Zudem bieten viele Therapeuten in den Kitas Musik-, Lese- oder Turngruppen übergreifend für alle Kinder an. „Das ist Inklusion.“

Auch für die Eltern hätte das neue Modell Nachteile. Sie müssen das Rezept jedes Mal neu beim Arzt holen. Die Kosten sollen dann, wie bei anderen Rezepten auch, über die Krankenkassen abgerechnet werden.

Die Solinger Therapeuten möchten das bewährte bestehende Modell retten. Sie haben Unterschriften-Listen auf den Weg gebracht und wollen in einem Internet-Blog zur Diskussion anregen. Deshalb haben sie auch schon Kontakt nach Düsseldorf aufgenommen. Auch Norbert Killewald (SPD), Behindertenbeauftragter der NRW-Landesregierung, ist besorgt: „Es kann nicht sein, dass der LVR Einsparungen zu Lasten der Kinder vornimmt“, sagt er im Gespräch mit dem ST. Er will kurzfristig Gespräche mit dem Landschaftsverband führen. »

Guten Morgen